

Uebertritt eines evangelischen Pfarrers

Wesden, 3. 1. Der bisherige evangelisch-lutherische Pfarrer des Bades Baalid, Dr. Albani, hat dieser Tage seinen Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche vollzogen. Gleichzeitig hat er sein Amt niedergelegt und auf seinen Pfarrere- und Pastorenstellen Verzicht geleistet. Er hat inzwischen eine Anstellung bei der katholischen „Gesellschaft für christliche Kunst“ in München gefunden. Dr. Albani hat einige Jahre als evangelischer Geistlicher in Steiermark und Kärnten gewirkt und sich nach seiner Rückkehr nach Sachsen besonders durch ein Buch „40 Jahre in der Wüste“ hervorgetan, in dem er Bonapartes Lehren den protestantischen Kreisen zugänglich zu machen suchte und dessen geistliche Lehren empfahl. In den Diözesan- und Pastorenkonferenzen seines Bezirkes trat er immer eifriger für katholische Lehren und Einrichtungen ein, wozu er schließlich auch die mehrfach ausstehende Verkündigungsfeier zwischen beiden Kirchen und schließlich schließlich gegen Ende des Krieges der in Berlin gebildeten „Hochkirchlichen Vereinigung“ an, die evangelisches Hochamt und evangelische Messe forderte. Die sich zuspitzenden Differenzen mit seinen bisherigen Amtskollegen haben nunmehr Dr. Albani Ausschiden aus der protestantischen Kirche herbeigeführt, und nachdem er eine Zeitlang sich in einem bayerischen Kloster aufgehalten hatte, erfolgte soeben auch sein offizieller Uebertritt zum katholischen Glauben.

Leipzig, 3. 1. Zu diesem Konfessionswechsel wird aus Leipzig noch das Folgende gemeldet:

Gegen Dr. Albani schwebten, wie von authentischer Seite mitgeteilt wird, schwere disziplinarische Untersuchungen von Seiten des Landeskonsistoriums. Witten während der Verhandlungen, gerade als der ihm am meisten belastende Zeuge vernommen werden sollte, erklärte Dr. Albani, daß er sein Amt niederlege. Damit mußten die Disziplinaruntersuchungen abgebrochen werden. Inzwischen ist Pfarrer Albani, nachdem er auf Pension, Weiterführung des Pfarrertitels und alle sonstigen Rechte des geistlichen Amtes seinen Verzicht ausgesprochen hatte, vom evangelischen Landeskonsistorium aus seinem Amte entlassen worden. Wie uns noch mitgeteilt wird, hat die katholische Presse den Fall Dr. Albani bisher noch zu keinerlei Angriffen auf die evangelische Kirche benutzt. Man hält daher auch von evangelischer Seite jedwede Polemik mit dem Katholizismus in Anknüpfung an diesen Vorgang nicht für angebracht. Somit dürfte eine weitere Bekämpfung der Defensivität mit dem Konfessionswechsel des Pfarrers wohl nicht mehr in Frage kommen.

Politische Nachrichten

Zur oberösterreichischen Frage. In den Münchener Kreisreisen schreibt der bekannte Staats- und Völkerrechtler Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Jörn zur Frage der Abkündigung in Oberösterreich. Jede Abweichung von dem zwingenden Rechtsweg der einheitlichen Gemeindeabkündigung ohne Zustimmung aller Vertragsparteien macht die Abkündigung nichtig. Wenn die Volksherrschaften die Wessung erteilt, die Abkündigung der nicht im Abkündigungsbereich anwesenden Stimmberechtigten später als die Abkündigung der einheimischen Stimmberechtigten stattfinden zu lassen, so ist dies eine direkte und schwere Verletzung des Artikels 88, das heißt der ihm beigefügten Anlage 8 4 Absatz 4 und 5. Diese schreiben eine einheitliche Abkündigung aller Gemeindeangehörigen ohne Unterschied von Geburt und Wohnort vor. Jede andere Art von Abkündigung ist vertragswidrig und ohne Zustimmung Deutschlands nichtig.

Rein politischer Nord. Aus Elberfeld wird gemeldet: Die kurz vor ihrer Ueberführung zum Krematorium nach Hagen durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Leiche des Kommunistenführers Rechtsanwalt Dr. Kamp aus Elberfeld ist obduziert worden. Die Obduktion ergab, daß Kamp nicht, wie gerüchtelt wurde, an einer Vergiftung, sondern an doppelseitiger Lungenentzündung verstorben ist.

Auslandsnachrufe für Bethmann-Hollweg. Bethmann-Hollweg enthält in der Presse der ehemals feindlichen Länder keine freundlichen Nachrichten. Die Ausdrücke der französischen Presse bewegen sich ungefähr alle in den Formen des Pariser

Journal, das hervorhebt, daß dieser Mann die höchste Bekämpfung verdient und nur, was als höchste Ironie gelten müsse, in seinem Alter gestorben sei. Er werde ewig verachtet im Gedächtnis der Zeitgenossen leben. „Erzähler“ nennt Bethmann einen Schwächling und eine mittelmaßige Persönlichkeit. „Action Française“ benutzt die Gelegenheit, um schwere Angriffe auf Kaiser Wilhelm vorzubringen, dessen Wänsche Bethmann als ergebenen Diener vollstreckte. Die italienischen Zeitungen nennen Bethmann-Hollweg ein willenloses Werkzeug in der Hand des ehemaligen Kaisers. Er habe die Ereignisse sich überfließen lassen, wiewohl er sie hätte aufhalten können.

Kaiser Wilhelm zum Tode Bethmann-Hollwegs. Aus Schloß Doorn ist folgendes Telegramm an den Sohn des verstorbenen Herrn von Bethmann-Hollweg eingegangen: „Ich spreche Ihnen und Ihrer Gräfin Schwester meine herzlichste Teilnahme bei dem so unerwarteten Hinscheiden Ihres Herrn Vaters, meines früheren Reichsanwalters Dr. von Bethmann-Hollweg aus. Der nun Beweigte war ein edler Mann. Sein Verdienst und seine Sorge um das Wohl des Volkes was von ehrlicher Ueberzeugung getragen, vom aufrichtigsten Willen zum Guten. Seine Werke gehören der Geschichte an. Sein Gedächtnis wird von mir hochgeachtet bleiben. Ich habe meinen Sohn, den Bringen Oskar, beauftragt, dem Beweigten in meiner Vertretung die letzte Ehre zu erweisen. Wilhelm.“

Erkrankung des Reichstagspräsidenten. Der Reichstagspräsident Lobe ist, wie wir hören, an einer Lungenentzündung erkrankt. Er kann sich infolge dessen, obwohl er sich in Berlin befindet, den Geschäften des Reichstags gegenwärtig nicht widmen. Einer der Vizepräsidenten, die sämtlich nicht Berliner sind, wird ihn deshalb vertreten. Man kann dem Präsidenten nur wünschen, daß er bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags am 19. Januar völlig wiederhergestellt ist.

7. bis 9. Januar.

Wir haben auch Gegner: Ein riesig starkes Schmutzkapital. Wer soll liegen: Schmutz oder Jugend? Wenn's Euch ernst ist um Euerer Jugend, dann helfe ihr durch eine Spende für den Jugendring!

Reichsminister Koch über die Wohnungsnot. Der Bund Deutscher Architekten hat unter dem für das ihm bisher erwiesene Wohlwollen dem Reichsminister Koch zum Jahreswechsel ein Telegramm geschickt, in dem er die Hoffnung ausspricht, daß die Bauwirtschaft das wichtigste Mittel zum Ausgleich aller Faktoren des Wirtschaftslebens neu belebt werde und für 1921 reiche Erfolge von gemeinsamer Arbeit erwartet. Der Reichsminister hat erwidert, daß auch er es als eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung und in dem beschränkten Rahmen der Zuständigkeit seines Ministeriums auch für dieses erachte, durch Behebung der Bauwirtschaft unter Wirtschaftsleben voranzubringen und unter soziales Zusammenleben von schweren Schäden zu befreien. Den Bund Deutscher Architekten hatte er dabei vornehmlich zur Arbeit beufen.

Der Wiederzusammentritt der XI. ordentl. Evang.-luth. Landesynode für Sachsen ist vom Kirchenregiment am Montag, den 17. Januar, festgesetzt worden. Hauptverhandlungsgegenstand wird die neue Kirchengemeindeordnung sein, welche in zweiter Lesung durchberaten wird.

Die deutsche nationale Volkspartei gibt vom 1. Januar ab eine Halbmonatsschrift unter dem Titel „Sächsischer Volksbote“ als Organ des Landesverbandes heraus.

Das Organ der demokratischen Partei in Sachsen, die „Demokratische Rundschau“, stellt mit Ablauf des Jahres 1920 ihr Erscheinen ein.

Oesterreich.

Wohnungsnot in Prag und deutsche Reisende. Für die Deutschen, die aus der Provinz kommen und in geschäftlicher oder amtlicher Eigenschaft vorübergehend Prag besuchen, hat die Deutsch-Demokratische Freiheitspartei in Prag II Graben 23 ein Wohnungsamt eingerichtet, das Uebernachtungsgelegenheit vermittelt. Seine Benutzung empfiehlt sich auch für Reichsdeutsche, die in Prag in den überfüllten Hotels schwer unterkommen können.

Aber trotz des Auftrages, der Reinhold durchsichtige (denn er war durch diesen Brief an die leidenschaftlichste Zeit seines Lebens erinnert worden, wo er unter heißen Kämpfen um die Kunst rang, die sich ihm damals so spröde und feindselig gezeigt hatte), trotz ungezählter unliebsamer Erinnerungen mußte er lächeln; denn er kannte Signora Alvarez ja gar nicht persönlich, hatte nie einen Blick, geschweige denn ein zärtliches Zugeständnis von ihr empfangen. Da befand sich der junge Carlos denn doch in einem gewaltigen Irrtum, den man leicht würde aufklären können.

Er erhob sich, wendete den Brief in der Hand hin und her. Es war schon am besten, er ging sorgfältig zu seinen Damen und besprach mit ihnen, auf welche Weise man dem rabiaten Carlos den Irrtum am besten begreiflich machen könne, ob man ihn zu einer Aussprache hierher bat oder am dritten Ort mit ihm zusammentraf. Er war schon an der Tür, hatte die Portiere zurückgeschlagen, da senkte sich langsam, wie ein eherner Koloss, die Erkenntnis auf seine Seele, daß er bei dieser Aufführung ja vor allen Dingen seine Schuld bekennen, den Betrug aufdecken müsse, den er damals in Berlin mit Carlos begangen. Das hieß aber, seinen Namen an den Pranger stellen, seine Familie vernichten.

Langsam ging Reinhold Beestow zu seinem Platz am Schreibtisch zurück. Mehrere Schreiben mit ehrenvoller Aufschriften lagen dort zur Erledigung bereit, neuer Ruhm und Gold in Fülle winkten, aber glanzlos irrten seine Blicke über die Aufschriften, sein Geist beschäftigte sich nicht mit den neuen Werken, wie gebrochen sank er ja sich zusammen.

„D, hätte damals doch nur eine Ahnung ihm verraten, daß er durch seine Handlungsweise gerade auf das Haupt eines geliebten Kindes Unheil herabbeschwor, er würde vor dem Betrug zurückgeschreckt sein wie vor einer Brandfackel, die sein Leben bedrohte!“

Wie hatte er glauben können, durch ein arbeitge- weichtes tadelloses Leben zu sühnen, was er in der Bedrängnis, in äußerster Verzweiflung, um seinen häuslichen Frieden, sein Ehrglück zu retten, begangen!

An dem Ueberstern, Küsslichkeiten, was er besah, strafte ihn das Schicksal; das Bild Ursulas, seines zärtlich behüteten Kleinods, forderte es ein zur Sühne.

Es war die schwerste Strafe, die ihn treffen konnte. Diese lieben, klaren Kinderaugen, die noch keine Tränen geweint, im Schmerz erstarren oder heiße Schmerzerstränen vergießen zu sehen, wäre über seine Kraft gegangen.

Leichte Schritte näherten sich zögernd. Ursula kam. Dieser Lebenszug in dem süßen Kinder Gesicht schnitt ihm tief ins Herz.

Gleidend hob sie die Arme. „Kann nicht noch alles gut werden, Papa? Rette mir doch mein Glück, bitte, bitte!“

Er küßte bewegt, schmerzerrissen die Stirn seines

Ungarn

Ungarn ratifiziert das Handelsabkommen mit Oesterreich nicht. Die österreichische Regierung ist bereits von der ungarischen offiziell verständigt worden, daß diese das Handelsabkommen, das im Dezember abgeschlossen worden ist, nicht ratifiziere. In einer öffentlichen Erklärung stellt die österreichische Regierung fest, daß sie die ungarische Frage als erledigt ansehen müsse. Wenn die ungarische Regierung darauf beharre, die Handelsvertragsverhandlungen mit der österreichischen Frage in Zusammenhang zu bringen, so könne ihr die österreichische Regierung dabei nicht folgen. Wenn die ungarische Regierung bei ihrem Standpunkt verbleibe, so werde es eben zum Wirtschaftskrieg kommen, dem die österreichische Regierung mit umso größerer Ruhe entgegenstehe, als Ungarn sich als unfähig erwiesen hat, Oesterreich mit Lebensmitteln zu versorgen. Man rechne in Wien damit, daß die Uebergabe Westungarns an Oesterreich im Februar oder März erfolgen werde.

Frankreich

Frankreich läßt Oesterreich im Stich. Die französischen Vorschläge zur Sanierung Oesterreichs haben in Wiener politischen Kreisen geradezu explodiert. Sie belagen hauptsächlich, daß Frankreich, das in Wien eine führende Rolle hatte, sich zurückziehe. Das Verhalten Frankreichs müßte unter solchen Umständen eine Neuorientierung der österreichischen Außenpolitik zur Folge haben und dieses nur im eigenen Ansehen an England und Italien. Die Regierung sei nur unter großen Schwierigkeiten imstande, die Januargebühren der Beamten auszusahlen. Was im Februar geschieht, weiß in Wien niemand. Wenn die Kreditfrage nicht bis Ende Januar in irgendeiner Form entschieden wird, dann kann auch das gegenwärtige Regierungssystem nicht aufrecht erhalten werden.

England

Die neue Seepolitik Großbritanniens. Die Unterkommission für die Verteidigung des Reiches beschäftigte sich mit der neuen Seepolitik Großbritanniens bezüglich der Erbauung der Schiffe. Diese Kommission wird von Bonar Law präsiert und umfasst den Kriegsminister Churchill, den Marineminister Long, den Handelsminister Horne, den Transportminister Geddes und den Admiral Beatty. Admiral Beatty hat die offene Stellung für die Erbauung von Unterseeböten angenommen hat, wurde eingeladen, keine Anknüpfung vor der Unterkommission darzulegen. Der Konflikt zwischen den Anhängern der großen Schiffeinheiten und der Unterseeböten ist heute so verärgert, daß Scott erklären konnte, man beschuldige ihn der Unfähigkeit und Dummheit, und deshalb fühle er sich nicht verpflichtet, den Berathungen dieser Kommission beizuwohnen.

Rußland

Rußland beginnt mit dem Wiederaufbau. Der allrussische Rätekongreß beschloß, die Bauern mit den notwendigen Saatgetreide zu versehen, um die Anbaufläche nach Möglichkeit erweitern zu können und alle Kräfte zur Wiederaufrichtung des Bauernstandes heranzuziehen. Der Kongreß beschloß ferner, zunächst das Donetzbecken und das Amtgebiet mit Elektrizität zu versorgen. Einstimmig wurde auch ein Plan für die Organisation der Schwerindustrie angenommen.

Maxim Gorki als Gefangener der Sowjetregierung. „Der Verlingte Liden“ meldet aus Helsingfors: Das Exekutivkomitee in Moskau hält Maxim Gorki unter strenger Bewachung, weil man befürchtet, daß er versuchen wird, aus Rußland zu flüchten. Alle Personen, die Gorki besuchen wollen, müssen der Behörde den Grund des Besuchs und die Äußerungen Gorkis mitteilen.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 5. Januar 1921.

Zum Erscheinungstage.

Am 6. Januar begeht das sächsische Christenvolk auch in diesem Jahre das Erscheinungstage, freilich zum erstenmal nicht mehr als staatlich anerkannter Feiertag und doch in dankbarer Freude zu dem uns erscheinenden Heile, wie an der besonders reichen Geschichte gerade dieses Tages. Der alte Christentum galt er als Geburts- und Tauffest Christi. Als dann aber seit 400 allgemein der 25. Dezember als Geburtstag Jesu begangen wurde, blieb dem 6. Januar im Morgenlande die Bedeutung des Lasttages Christi, während

Amos. „Was mich nachdenken, urei, und deruhige dich! Denke, es sei eine Prüfung auf die Größe und Stärke eurer Liebe! Vielleicht — was in mir liegt, soll geschehen, um das Ueberständnis (denn um ein solches handelt es sich) aufzuklären. Es ist ein böser Zufall, daß du gerade Carlos Alvarez dein Herz geschenkt hast.“ Und dann vorsichtig tastend: „Es gibt außer ihm so viel lebenswerte, gediegene junge Männer. Die Zeit heißt schlimmere Wunden, lieblich, wenn du Alvarez vergessen, um ihm lassen könntest.“

Da sah Ursula ihn tobestraunt an. „Wir verstehen uns nicht, Papa,“ geräuschlos wie ein Schatten glitt sie hinaus. Der Vater eilte ihr nach. „Du hast mein Wort, Ursel, ich werde alles aufbieten, um die Sachlage zu klären. Aber ich fürchte, die Klärung welche Carlos Alvarez zwischen uns aufgerissen, wird so nie ganz überdrückt lassen.“

„Carlos wird dich um Verzeihung bitten, lieber Papa, und nicht wahr, dann vergibst du es, wenn er dich beleidigt hat.“

Professor Beestow nickte, mehr auch widerwillig. Ursula schloß wieder ein weißes Mut, aber in ihrem Zimmer, als die furiose Spannung der Agraven nachließ, weinte sie bitterlich.

18. Kapitel.

Reinhold Beestow war alt. Erschöpft sank er in sich zusammen. Solche Aufregungen waren ihm ungewohnt, er suchte sich ihnen nicht mehr gewöhnen. Die Arbeit, welche er täglich leistete, forderte ja all seine Kraft.

Wie oft wurde er seiner Bistungsfähigkeit wegen bewundert! „Sie müssen Verweeren von Stahl haben“, sagte man ihm. Es war auch so, einst hätte er so rastlos nicht schaffen können.

Aber diese aufreibende Tätigkeit war ihm damals zur zweiten Natur geworden, als der hübsche Fled noch frisch war, der seine Ehre verbürgte. Doch im Laufe der Zeit war die Erinnerung an jenes schmähvolle Bortommnis immer blässer geworden, seit Jahren ganz verschwunden, und wenn sie aufwachte, so pflegte Professor Beestow zu lächeln. Er war überzeugt, daß der Fleck verschwunden und damit seine Schuld gelöscht sei. Selbst der Anblick des Porträts der Signora hatte nichts Peinliches mehr für ihn. Im Gegenteil, das Bild war ihm lieb und wert geworden, dem die schöne, liebende Frau, welche er persönlich gesehen, hatte ihm Glück gebracht. Alles in seinem Leben war gut geworden.

So hatte er wenigstens glaubt.

Das Schicksal betrieb in einem anderen — es verlangte ein Opfer — entweder einen guten, hochgeachteten, ja berühmten Namen, oder es Herzengeld seiner Tochter — eins von beiden mußte er bringen.

Glühender Lorbeer

Roman von A. Scouffert-Ringer

37 (Nachdruck verboten)

War das zu begreifen, zu verstehen? Carlos liebte sie nach wie vor und ging trotzdem, gab sie auf, sprach vom Schicksal und ließ sie im unklaren über das Unheil, das trennend zwischen ihnen stand?

Ihr junges reines Gemüt fand keine Erklärung für dieses Verhalten, aber das war ja auch einleuchtend. Er war gegangen und verschmähte sie. Tödlisch getroffen brach Ursula zusammen. Der erste Schlagschmerz brauste über ihr junges Leben hin.

Zur selben Stunde las Reinhold Beestow:

„Sehr geehrter Herr Professor! Jahrzehntelang hat mein Vater vergeblich den Mann gesucht, welcher ihm vor nahezu zwanzig Jahren sein Glück vernichtete. Mir was es vorbehalten, den Frevler in Ihrer Person ausfindig zu machen. Sie haben meine Mutter damals gemalt und unrechtmäßigweise das Porträt in Ihrem Besitz behalten. Als ich heute Ihr Haus betrat, um Ihren köstlichen Schok, Ihre Tochter, und Ihnen zum Weibe zu erbiten, stellte ich mir, gleich einem Memento mori, das wohlge- lungene Porträt meiner Mutter in den Weg, wie sie vor zwanzig Jahren ausgegeben hat. Ich kann heute den Nummer und den Jern meines Vaters begreifen und hielt es für meine Pflicht, das Porträt, welches Sie sich gegen den Willen meiner Eltern angeeignet, zu vernichten. Lange habe ich erwogen, ob ich es meinem Vater schuldig bin, ihn von dem Borgefallenen in Kenntnis zu setzen. Ich bin entschlossen, zu schweigen, um nicht neues Unheil heraufzubeschwören, Wunden, die am Bernarben sind, wieder aufzureißen. Sie aber haben nun auch noch Ursulas Lebensglück sowohl wie des meinige auf dem Gewissen. Ich liebe Ihre Tochter mit den heiligsten Empfindungen, sehe in ihr mein Ideal, die Verwirklichung meiner irdischen Werte, und weiß, daß ich wiedergeliebt werde so innig und treu, daß ich mich glücklich schätzen mußte. Alles vordel! Die Tochter des Mannes, welcher die Innerlichkeit meiner Mutter benutzte, um sie zum Betrage gegen den eigenen Gatten zu verleiten, kann niemals mein Weib werden. Noch heute verlaße ich diese Stadt, gebrochen an Herz und Seele.“

Carlos Alvarez.“

Wie betäubt starrte Reinhold Beestow auf die in lateinischen Lettern ausgeführte charakteristische Handschrift, las das Geschriebene zwei, dreimal durch, ehe er den Sinn deselben zu erfassen vermochte.

So ein heimtückisches Geschick, ausgerechnet der Sohn jener vertriebenen Signora, welche sich damals um Linben malen ließ, mußte seinem lieblich, seiner Ursel begegnen und ihr Herz gewinnen!